

Übersicht der Dokumente für die Lesung am 24. Nov. 2014

1. August 1914

Der Führer der 4. Kompanie des Jäger-Bataillons Nr. 11 (Hauptmann Claassen) schildert am 4. September 1914 rückblickend die Mobilmachung in Marburg und den Angriff auf Belgien.

2. August 1914

Der Marburger Jäger Udo Rollfing notiert in seinem Tagebuch den Auszug nach Belgien und seine Kriegserlebnisse in Dinant.

3. 10. August 1914

Der Kommandierende General des VII. Armeekorps befiehlt am 10. August 1914, beim Vormarsch in Belgien gegen unbegründetes Schießen aus den eigenen Reihen scharf vorzugehen.

4. 3.–9. Januar 1919

Das Kriegstagebuch des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 11 beschreibt, wie Marburger Reserve-Jäger im Januar 1919 bei sozialen Protesten in Königshütte 20 Demonstranten erschossen.

5. 9. August 1919

Der Führer der Marburger Reserve-Jäger blickt am 9. August 1919 auf die Kriegsjahre zurück und dankt für den grandiosen Empfang der Rückkehrer in Marburg.

1.

August 1914

Der Führer der 4. Kompanie des Jäger-Bataillons Nr. 11 (Hauptmann Claassen) schildert am 4. September 1914 in seinem Tagebuch rückblickend die Mobilmachung in Marburg und den Angriff auf Belgien.

Erinnerungen 1914.

[...]

Mobilmachung.

So gut sie bereits vorbereitet war, so trefflich alles zur Hand war, kein Stück fehlte, es hätte immer noch viel mehr geschehen können.

Das Publikum muss der Truppe ferngehalten werden, es stört zu sehr. Der Kriegszustand war nicht allen bekannt, eine Kneipe dicht an der Kaserne schenkte noch dauernd Alkohol aus. [...]

Aufmarsch

Am 6.8., 1.45 (Uhr), Nachm. Abmarsch von St. Vith über Poteaux nach Vielsalm. [...] Ich greife mir den Pfarrer und erzähle ihm von den Repressalien, die ich bei feindlicher Haltung der Bevölkerung vornehmen werde. Später äußert er sich: *le capitaine était très dur* – egal, sie haben Ruhe gehalten. Landwehren, wie vorher an der Bahn, **schießen sich selbst an**, man muß alle Leute zu folgendem ermahnen: »Als Posten sich gut decken durch dunklen Hintergrund etc. Kavallerie Patrouillen durchreiten lassen, dann erst bei sicherem Erkennen von hinten abschießen.« »Eigene Patrouillen, die in die Nähe der Posten kommen, sollen deutsche Lieder singen, dann kommen keine betrüblichen Sachen vor.« »Halt. Wer da!« etc. ist ganz schön, aber nicht mehr modern, besonders nicht, weil man nie weiß, welche Uniform der Gegner hat.

[...]

14.8. Marsch über Lecogne nach Ciney. Geringe französische Kavallerie in der Gegend, in Ciney wird ein **Haus abgesucht**, ohne Erfolg. Schlafen in einem Hofe im Lazarett gut. Morgens früh fort am 15.8.

15.8. 1. Gefecht. Kavallerie Division soll erkunden, wie stark Dinant–Bouvignes besetzt ist. [...]

Sächs. 12. und 13. Jäger. 11. Jäger, Gardeschützen, Gardejäger. R.G.F.A.

Maschinengewehrabteilung etc. im Gefecht. Am Waldrand bei Leffe liegen 1. und 3. Kompanie im Feuer. 2. und 4. ziemlich untätig. [Die Offiziere] Harnier, Natorp verwundet. **Feuergefecht** unentschieden.

Franzosen kommen mit der Bahn, haben ziemliche Verluste. Nachmittag Rückkehr nach Sovet. Feind verschießt unnütz viel Artillerie-Munition mit zu hohen Sprengpunkten. Nachts im Schloß Sovet in der Geschirrkammer, erwische einen wasserdichten gelben Kutschermantel, der mir stets prächtige Dienste leistet.

16.8. Batl. bei 272 baut nutzlose Schützengräben, da sie nicht am richtigen Punkte liegen. [Der Bataillonskommandeur] Graf Soden hält meinen für zu breit, ist natürlich unbelehrbar. Nachts Sovet. Gut gegessen, besser getrunken.

17.8. Bataillon bei 272 geht vor auf Houx. Jenseits der Maas Franzosen beim Suppenkochen und [bei] Bahnarbeiten. [...] Abends bringt in Sovet Scheffer einen **Kriegsschatz** aus Purnôde: 18.265 Franc.

[...]

23.8. Vormarsch als Reserve der 32. Division auf Leffe–Bouvignes. Artilleriekampf und unnützes Beschießen von Bouvignes. Die Einwohner von Leffe werden beim Schießen erwischt und ihrerseits erschossen. (**Grauenhafte Bilder.**) 4. Kompanie geht als erste in Pontons über die Maas. Absuchen der Häuser. 6-8 französische Gefangene, arme Kerls, ausgehungert. Befestigungen gut. 2 Maultiere erbeutet, [sie wurden der] Maschinengewehrkompanie und [dem Bataillons-Adjutant Oberleutnant Georg von] Apell geschenkt.

23./24.8. bei Bouvignes gelagert. Feuer von Dinant raucht bis zu uns.

2.

August 1914

Der Marburger Jäger Udo Rollfing notiert in seinem Tagebuch den Auszug nach Belgien und seine Kriegserlebnisse in Dinant.

„Es war am 4. August 1914, an einem klaren, warmen Sommerabend, als wir Grünröcke durch die Straßen unserer lieben Garnisonstadt Marburg zum Bahnhof marschierten. Mit Trommel- und Pfeifenspiel gings zum Tor hinaus – hinaus zum Kampf, zum Sieg. — Begrüßt von den Einwohnern, von alt und jung, und vor allem von unseren lieben deutschen Mädchen; noch ein inniger Händedruck, vielleicht der letzte, so marschierten wir in festem Tritt mit Sang und Klang unter dem Jubel der Bevölkerung, vorläufig durch die so bekannten Straßen – das letzte Mal. — Es war mir, als ging es auf den Scheibenstand zum Königsschießen

Auf dem Bahnsteig angekommen, ertönte bald das Signal zum Einsteigen. Die Brust bebte, es war mir bald traurig, bald freudig zu Mute. — Ein Pfiff, langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Noch ein Lebewohl, ein Wiedersehen, ein Winken, dann rollte der Zug dahin, immer schneller, bis die letzten Lichter von den trauten Höhen Marburgs verschwunden waren. Hinaus ging es ins feindliche Land. Überall wurden wir mit Jubel begrüßt. — **Die 11. Jäger rücken ins Feld.**

Endlich – nach langer Fahrt konnten wir den Zug in St. Vith verlassen. Von hier aus ging es mit der Garde-Kavallerie-Division in Eilmärschen auf die Suche nach dem Feinde.

In Dinant stellte der Feind sich uns zum Kampf. Nachdem wir hier schon einmal mit schwachen Kräften angegriffen hatten, ging es einige Tage später zum Hauptangriff über. Wir marschierten zwischen hohen Bergen die Straße im Tale entlang nach Dinant a.d. Maas. In der Ferne hörten wir schon den Kannendonner, später konnten wir dann auch Gewehrfeuer vernehmen. Der Feind hatte uns hier den Maasübergang versperrt. Es waren Franzosen und Belgier, welche uns hier aufhalten wollten. Gegen Mittag hatten wir nach ziemlich anstrengendem Marsch Dinant erreicht. Es war eine mächtige Schießerei. Vor der Stadt, links von der Straße, machten wir auf einer Wiese Rast und warteten auf Befehl. Unsere Artillerie schoß in die Berge jenseits der Maas, in die Zitadelle, und suchte die feindlichen Batterien, welche ihre Feuerschlünde kräftig antworten ließen, zu vernichten.

Die Einwohner der Stadt Dinant hatten sich zu Wehr gesetzt und unsere Jäger- und Kavallerie-Patrouillen aus dem **Hinterhalt** erschossen, so daß mancher Kamerad tot auf der Straße lag. In einzelne Patrouillen eingeteilt, streiften wir Haus für Haus ab. Aus allen Ecken, Fenstern, Türen usw. strömten uns die tödlichen Kugeln entgegen. Wir drangen in die Häuser ein, jeder, der Widerstand leistete, wurde **unbarmherzig niedergestochen oder erschossen**. Es sah auf den Straßen trostlos aus. Auf den Fensterbänken zwischen Blumen standen Maschinengewehre, sogar aus dem Hause, auf dem die Genfer Flagge gehißt war, schossen Geistliche und Schwestern. Als ich mit meinem Kameraden, Einjährig-Freiwilligem H., ein Haus durchsuchte und einem älteren Mann und drei jüngeren Burschen das Lebenslicht ausblasen wollte, da sie alle Waffen hatten, erhielt ich einen Schrotschuß von einer Frau ins rechte Bein. Die Frau wurde von mir **erschossen**. Dann zog ich mit Hilfe meines Kameraden den Stiefel aus und verband mir mein Bein, es waren sieben Einschüsse, eine Schrotkugel saß auf dem Knöchel fest. Schmerzen empfand ich nicht. Dann ging es weiter unter blutigem Häuserkampf die Stadt durch zur Maas, wo uns im feindlichen Granatfeuer Pioniere übersetzten; die Brücke war gesprengt. Im Sturmschritt ging es die steilen Maasberge hinauf, über Stacheldraht und Dornenbüsche, und mit »Hurra« waren wir oben.

Im Tale spielte die Musik »Deutschland, Deutschland über alles«.

Der Übergang war erzwungen, die Höhen im Sturm genommen, es war Abend. Ein heißer Tag lag hinter uns, mancher liebe Kamerad war nicht mehr in unserer Mitte. Die ganze Stadt brannte, der Tod schlich umher und suchte, seine Opfer zu zählen. Es war ein schaurig-schöner Anblick: diese brennenden Häuser im tiefen Tale.

Es war spät in der Nacht, als wir etwas zur Ruhe kamen. Ich dankte dem lieben Gott, daß er mich noch erhalten hatte, und dachte an meine Lieben daheim in der schönen trauten Heimat.“

3.

10. August 1914

Der Kommandierende General des VII. Armeekorps befiehlt am 10. August 1914, beim Vormarsch in Belgien gegen unbegründetes Schießen aus den eigenen Reihen scharf vorzugehen.

Abschrift aus den Akten [...] Generalkommando XIII. Armeekorps. Abt. II. a. Nr. 21, Eupen, den 10.8.14. Der kommandierende General an sämtliche Dienststellen, gez. von Einem:

Korpstagesbefehl.

Vorkommnisse in den ersten Tagen des beginnenden Feldzuges haben den Beweis geliefert, daß wir ohne Kriegserfahrung und ohne die gebotene Vorsicht handeln. Truppenteile, Infanterie und Kavallerie haben sich wie im Frieden auf Dorfstraßen aufgestellt, ohne die Häuser besetzt oder abgesucht zu haben. Sie waren dann dem vernichtenden [Beschuss? / Feuer? – im Text fehlt ein Wort] aus den Häusern ausgesetzt. Ebenso haben sich Truppenteile wie im Frieden in Hohlwegen und Hecken gelagert und sind dann beschossen worden. Ich mache darauf aufmerksam, daß höchste Vorsicht, Nahaufklärung und Sicherung absolut gefordert werden muß. Die hauptsächlichsten Verluste sind bisher durch **gegenseitiges Beschießen** der eigenen Truppen infolge kopflosen Schießens entstanden.

Ich befehle deshalb, daß während der Dunkelheit die Gewehre stets entladen sind. Feindliche Angriffe müssen mit »Marsch, marsch«, »Hurra!« zurückgewiesen werden. Häuser, aus denen Schüsse fallen, sind zu stürmen, ohne daß gefeuert wird. Männliche Bewohner sind niederzuschießen, die Häuser sind anzuzünden. Gegen Mannschaften, welche von jetzt ab noch zwecklos schießen, ist mit der strengsten Strafe einzuschreiten. Truppenteile, die hiergegen handeln, biwakieren ohne Holz und Stroh unter Abhaltung von Exerzierübungen.

Diese harten Maßnahmen sind erforderlich, weil wir nur den Sieg erringen können, wenn wir mit Besonnenheit handeln und schießen. Alle Vorgesetzten sind verpflichtet, die Truppen zu ermahnen, ihrer guten Friedensausbildung eingedenk zu sein.

Der eingerissenen Nervosität muß mit allen Mitteln gesteuert werden.

4.

3. Januar 1919

Das Kriegstagebuch des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 11 beschreibt, wie Marburger Reserve-Jäger im Januar 1919 bei sozialen Protesten in Königshütte 20 Demonstranten niederschossen.

3.1.1919 Wetter: Bewölkt, neblig.

Vormittag exerzierten die Kompanien und hielten Unterricht ab. Die Wachen auf den verschiedenen Gruben und Berginspektion wurden weiter gestellt. Gegen Mittag fand auf dem Blücherplatz eine Versammlung von Bergarbeitern statt, die spartakistisch geleitet war. Bei derselben wurde eine Teuerungszulage von 800 Mark pro Mann von den Gruben und die sofortige Entfernung des **Reserve-Jäger-Batl. Nr. 11** aus Königshütte gefordert. [...]

Anliegender Bericht für das Kriegstagebuch [...]:

Im Laufe des Nachmittags am 3. Januar zog eine große Menschenansammlung unter lauten Protesten gegen das Res.Jäger-Bataillon Nr. 11 vor das Gebäude der Berginspektion, angeblich um Lohn bzw. Zulagefragen zu regeln. Eine Abordnung von Belegschaftsmitgliedern sowie angebliche Mitglieder eines Soldatenrates (nicht aus Königshütte) betraten das Gebäude, um Verhandlungen anzuknüpfen. Seitens der draußen stehenden Menge wurde währenddessen ein energischer Angriff gegen das Gebäude, in erster Linie gegen die Maschinengewehrbedienung der Jäger, unternommen, die lediglich zur Sicherung des Gebäudes gegen gewalttätige Übergriffe dortselbst untergebracht war.

Vergeblich suchten 2 Mitglieder der Abordnung, vom Fenster aus die Menge zur Ruhe zu bewegen. Die Forderung eines der Redner, das Jäger-Bataillon müsse in 24 Stunden Königshütte verlassen sowie andere abfällige Äußerungen über das Bataillon riefen in der Menge großen Beifall hervor, und mit den Rufen, die Jäger müssen sofort entwapnet, erdrückt usw. werden sowie unzähligen Schimpfworten versuchte man, über den Zaun an das in einem Zimmer des Erdgeschosses stehende Maschinengewehr zu gelangen.

Trotz wiederholter Aufforderung der Jäger zur Besonnenheit und Zurückhaltung ließ man nicht ab; ein Soldat in Infanterieuniform bedrohte die Bedienung zweimal mit seiner Browningpistole.

Um sein M.G. nicht in die Hand der wütenden Menge fallen zu lassen und um den angedrohten Tötlichkeiten zu entgehen, sah sich die Bedienung schließlich genötigt, zu feuern.

Auf die ersten 10 Schreckschüsse, die in die Luft abgegeben wurden, verließen nur wenige Mitläufer usw. den Platz, die Mehrzahl stürzte noch bedrohlicher heran, so daß den Jägern nichts anderes übrig blieb, als **auf die Menge zu feuern.**

Als der Führer daraufhin einen Betroffenen bemerkte, stoppte er das Feuer sofort ab, jedoch mit dem Erfolg, daß die Versammelten die Gelegenheit zu weiteren energischen Angriffen benutzten. Die Bedienung wurde dadurch gezwungen, nochmals zu feuern und sich durch energische Gegenwehr die Angreifer, die zum Teil nur wenige Meter entfernt waren, vom Halse zu halten. **Die Menge erlitt auf diese Weise empfindliche Verluste.**

[...] Das Bataillon ist eine Regierungstruppe und hat seitens der herrschenden Volksregierung Anweisung, gegen Aufruhr mit den schärfsten Mitteln einzuschreiten.

5.

9. August 1919

Der Führer der Marburger Reserve-Jäger blickt am 9. August 1919 auf die Kriegsjahre zurück und dankt für den grandiosen Empfang der Rückkehrer in Marburg.

Der Führer des zurückkehrenden Bataillons, Leutnant der Reserve Kuß, dankte mit folgenden Worten: »Nach ereignisreichen sturmbewegten Kriegsjahren ist es nun auch unserem Reserve-

Jäger-Bataillon Nr. 11 vergönnt, in die Garnisonstadt Marburg zurückzukehren. Wir zogen am 12. August 1914 in den blutigen Völkerkampf hinaus, kampfesfreudig, voll Erwartung und Hoffnung auf ein Deutschland, das mächtiger und unbesiegbarer denn je in der Welt dastehen sollte! Nun sind wir heimgekehrt. Das erste Wort, das sich uns auf die Lippen drängt, ist der Ausdruck innigsten Dankes für den liebevollen Empfang, der uns in unserer alten Garnison mit soviel Herzlichkeit und Wärme bereitet wurde. Diese Stunde löst Empfindungen in uns aus, die in unserem Herzen, in unserer Erinnerung nimmermehr verblassen werden. In diesem entscheidenden Augenblick fühlen wir uns bewogen, die Tätigkeit unseres Bataillons kurz zu streifen. Dem Ruf des Vaterlandes folgend, durften wir auf Belgiens und Frankreichs Schlachtfeldern in schwerstem Ringen, aber in unerschütterlicher Treue und Opferwilligkeit für Deutschlands Ehre und Wohl mitkämpfen. In Mazedoniens Gebirgen und auf asiatischem Boden, im fernen Palästina, zerschellte der feindliche Ansturm an unserem Widerstand. Auf dem Wege zur Westfront erreichte uns unerwartet der Umsturz, die Revolution! Im ober-schlesischen Industriegebiet fiel uns nun die Aufgabe zu, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Landesgrenzen gegen frechen Übermut polnischer Legionäre zu schützen. Wir erfüllten unsere Aufgabe allerorts und zu jeder Zeit, getragen von Pflicht- und Verantwortungsgefühl für Volk und Vaterland. Gedenken wollen wir aller lieben Kameraden, die nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten, die getreu ihrem Fahneneid für das Vaterland das Höchste und Beste geopfert haben. Und nun stehen wir unserer letzten Bestimmung gegenüber, die jeden Jäger mit Wehmut erfüllen muß. Das Reserve-Jäger-Bataillon 11, das allen zersetzenden Einflüssen trotzend, in altbewährtem Jägergeist und Treue bestehen blieb, wird nun aufgelöst. Bevor wir jedoch voneinander scheiden, wollen wir alle an dieser Stelle geloben, in unserer Zukunft **in Geist, Gesinnung und Art Deutsche und 11. Jäger zu bleiben.** Und nun, liebe Kameraden, laßt uns nochmals unseren innigsten Dank aussprechen, indem wir rufen: »Unser liebes Marburg, Horrido!«